

"Es wird ein wachswiechiges Abkommen geben"

Frage Bulling-Schröter: diese UN-Klimaschutzkonferenz ist von historischer Bedeutung. Was meinen Sie: Gelingt der Durchbruch



In Paris für den Klimaschutz: Eva Bulling-Schröter, Bundestagsabgeordnete der Linken. - Foto: Bulling-Schröter

Eva Bulling-Schröter: Es ist die Frage, wie man Durchbruch definiert. Wird es ein gutes oder ein wachswiechiges Abkommen? Es kommt darauf an, wie verbindlich und ambitioniert es ist.

Bemerkenswert ist das neue „Bündnis der Ehrgeizigen“, das reiche und arme Länder vereint. Wird es sich gegen die Bremser durchsetzen?

Bulling-Schröter: Das ist noch nicht klar. Jetzt wird ja auch um 1,5 Grad diskutiert. Es geht darum: Wird das am Ende im Abkommen stehen? Das ist für die Inselstaaten eine ganz wichtige Sache. Wenn das mit den 1,5 Grad im Text steht, dann muss auch gehandelt werden. Mit den jetzigen, freiwilligen Klimabeiträgen kommen wir auf 2,7 bis 3,5 Grad. Das reicht nicht.

Geht die traditionelle Trennung zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern in die Brüche?

Bulling-Schröter: Es ist nach wie vor so, dass die Industrieländer eine historische Schuld haben. Und natürlich müssen die Industrieländer auch sehen, dass sich die Entwicklungsländer wirklich entwickeln wollen. Dazu muss man ihnen die Chance geben.

Die Saudis betrachten sich ja auch als Entwicklungsland.

Bulling-Schröter: Die Saudis sind ein ganz eigener Verein. Die wollen natürlich weiter Öl fördern, die wollen keinen Zertifikatshandel und spielen insgesamt eine ganz schlechte Rolle. Nur: Der Westen kauft ja auch das Öl. Je mehr wir fossile Ressourcen reduzieren, umso weniger sind wir erpressbar.

Was für eine Atmosphäre herrscht überhaupt auf dieser Mammutveranstaltung?

Bulling-Schröter: Es sind 35 000 Menschen da, aber die verlaufen sich auf diesem riesigen Areal. Die Stimmung ist momentan positiv – man will etwas erreichen. Die NGOs, also die Nichtregierungsorganisationen, sind kritisch und fürchten, dass es nur einen Minimalkonsens geben wird.

Bei welchen Gesprächen sind Sie dabei?

Bulling-Schröter: Wir deutsche Abgeordnete sind als Gäste hier. Wir reden mit der Umweltministerin und auch viel mit NGOs. Ich habe gerade mit Frauen für Klimaschutz gesprochen, eine weltweite Organisation, die will, dass das Wort „gender“ in den Text kommt. Die afrikanischen Staaten wollen, dass „loss and damage“, also Schäden und Verluste, an gebührender Stelle steht. Darüber sind die Industriestaaten gar nicht so begeistert, denn dann können sie ja haftbar gemacht werden. Stattdessen setzen sie auf Klimaschutzversicherungen.

Es ist die 21. Konferenz dieser Art. Seit wann sind Sie dabei und was hat sich im Vergleich zu früher geändert?

Bulling-Schröter: Ich war mindestens schon ein Dutzend Male dabei. Zu Beginn der Konferenzen haben die Industriestaaten zwei Drittel des CO₂-Ausstoßes emittiert. Jetzt ist China der weltweit größte Emittent. Verändert hat

sich, dass die regenerativen Energien wirklich sehr viel billiger geworden sind. Daran hat Deutschland einen großen Anteil. Man kann also sagen: Es gibt Alternativen, und die sind auch wirtschaftlich darstellbar.

Glaubt man den Autoren von Germanwatch und ihrem Klimaschutz-Index 2016, so tut kein Land genug, um die Erderwärmung zu stoppen. Vergeht Ihnen da nicht die Lust an diesen Klimaschutzkonferenzen?

Bulling-Schröter: Man fährt immer wieder mit großen Hoffnungen hin, und dann kommt die Ernüchterung. Bloß: Es gibt keine Alternative, wir brauchen so ein Abkommen. Dazu gehört, dass wir vor Ort ganz viel tun müssen. Deutschland liegt beim Klimaindex nur im Mittelfeld – wir sind also gar nicht so gut, wie die Regierung immer sagt. Deshalb müssen wir viel mehr darum kämpfen, dass wir schnell aus der Kohle aussteigen. Wir müssen endlich CO₂-Einsparungen beim Verkehr und die energetische Sanierung in Angriff nehmen.

Sind die Industrienationen wirklich entschlossen, die nötigen Schritte gegen die Erderwärmung zu unternehmen?

Bulling-Schröter: Es wird ein wachswieches Abkommen geben. Aber ich denke, dass die Zivilgesellschaft immer stärker wird und der Druck weiter steigt. Über alle Parteigrenzen hinweg gibt es viele kapitalkritische Initiativen, die etwas tun. Darauf setze ich.

Mit welchem Eindruck verlassen Sie den Klimagipfel?

Bulling-Schröter: Wir alle miteinander müssen noch viel, viel mehr für den Klimaschutz tun. Nach dem Motto: global denken, lokal handeln. Da gibt es viele Aufgaben in unserer Heimat. Noch eine Schlussbemerkung: Wir leben ja in Bayern. Und da gibt es eine Partei, die das Asylbewerberleistungsgesetz abschaffen will. Wenn es mit der Erderwärmung so weitergeht, werden wir viele Klimaflüchtlinge haben.

Das Gespräch führte
Suzanne Schattenhofer.